

schnitt über einen Kultus um Götterpaare und mystische Sexualität, welchen "Victor und Victoria Trimondi" ersonnen haben und als Alternative zum tibetischen Buddhismus propagieren.

Um zu ihren o.g. Ergebnissen zu kommen, folgen die Autoren einem typischen Grundmuster in der esoterischen Literatur. Dort werden Absagen an "Wissenschaftsgläubigkeit" oder die "Schulmedizin" genau so gerne formuliert wie die Forderung nach einem Paradigmenwechsel, weg von der Wissenschaft und hin zum *New Age*. Zugleich aber verfällt man gerne in eine naive Wissenschaftsgläubigkeit, wenn wissenschaftliche oder pseudowissenschaftliche Erkenntnisse die eigenen Thesen stützen.

Röttgens ihrerseits stellen zunächst die eigene Wissenschaftlichkeit heraus: Beide arbeiten in einem Forschungsprojekt mit dem Titel "Die Bedeutung der traditionellen Religionen für die Wertebildung und Kreativität der Zukunft". Zudem behaupten sie, daß mittlerweile genügend asiatische Primärliteratur übersetzt sei, um auch ohne die entsprechenden Sprachkenntnisse "eine kulturkritische Auseinandersetzung mit dem tibetischen Buddhismus auf ein wissenschaftliches Fundament zu stellen." Der (echte) Wissenschaftler David Snellgrove erntet den Ehrentitel "der geschätzte Erforscher der tibetischen Kultur", und der Indologe Heinrich Zimmer wird als solcher mit den Worten zitiert: "Das [...] Zauberwort durchdringt die Person des anderen widerstandslos, verwandelt, verhext sie." In solchen Fällen gilt die unanfechtbare Autorität der Wissenschaft.

An anderen Stellen, wie z.B. bei der Bewertung der Schriften Helena Blavatskys (der Begründerin der Theosophie), kühlt das Verhältnis zur Wissenschaft deutlich ab. Blavatsky präsentierte Ende des 19. Jahrhunderts von ihr erfundene Werke als Mitteilungen tibetischer Heiliger. Röttgens: "[Blavatskys] spekulative Welt bringt sie mit den Imaginationen [...] des Lamaismus enger in Verbindung, als manche philologisch richtige Übersetzung einer Sanskritschrift." Gegen Ende des Buches erfahren wir: "[Der 'westliche Rationalismus'] drängt die esoterischen Lehren und Praktiken (zum Beispiel das *New Age*) in den gesellschaftlichen Untergrund, wo sie sich ungestört und hemmungslos ausbreiten können und ein Bewußtsein nach dem anderen besetzen." Es wird gefolgert, daß erst dadurch die Machtergreifungen Hitlers und Khomeinis zustande kommen konnten.

Die Autoren verfehlen ihr Ziel, eine öffentliche Diskreditierung des Dalai Lama herbeizuführen. Vielmehr haben sie durch die behauptete Wissenschaftlichkeit dem öffentlichen Ansehen der Wissenschaft kaum einen Dienst erwiesen.

Achim Bayer

Thomas Psota: Waldgeister und Reisseelen. Die Revitalisierung von Ritualen zur Erhaltung der komplementären Produktion in Südwest-Sumatra

Berlin: Reimer, 1996 (Berner Sumatra-Forschungen), 203 S.

Das vorliegende Buch ist als Dissertation im Zusammenhang mit dem mehrjährigen Forschungsprojekt "Bengkulu Market Places and Their Surroundings" des Instituts

für Ethnologie der Universität Bern entstanden. Unter der Leitung von Wolfgang Marschall untersuchte die Gruppe (Anna Bally, Michele Galizia, Simone Prodoliet, Jürg Schneider, Heinzpeter Znoj und Thomas Psota) die Marktintegration einer indonesischen Region und damit zusammenhängende Veränderungen in wirtschaftlicher wie auch in sozialer und kultureller Hinsicht.

Thomas Psotas Untersuchung konzentriert sich auf die Revitalisierung von Ritualen im Tal Lebong und angrenzenden Gebieten im Hochland von Südwest-Sumatra, mithin auf einen Abschnitt von etwa 300 km Länge. Aufgenommen wurden die meisten Daten in einem 23monatigen Forschungsaufenthalt in den Jahren 1986-1989. Die im Untersuchungsgebiet lebenden Rejang waren bis zur Kolonialzeit in traditionelle Handelsströme eingebunden, bei denen sie Produkte des Primärwaldes anboten. Gleichzeitig konnten sie durch Subsistenzbereiche wie Waldprodukte des lokalen Bedarfs und traditionellen Reisanbau eine weitgehende Unabhängigkeit bewahren.

Die koloniale Unterwerfung der Küsten- und Tieflandregionen Sumatras isolierte die Rejang und brachte traditionelle Handelskontakte zum Versiegen. Durch Rituale begleitete Produktionsformen und deren kulturelle Einbettung wurden deshalb weitgehend bewahrt. Als später die traditionellen Waldprodukte durch exportierbare Verkaufsfrüchte wie Cassiazimt und vor allem verschiedene Kaffeearten substituiert wurden, kam es auch zu Veränderungen im Reisanbau. Von den traditionellen Bergreisfeldern gingen die Rejang immer mehr zu extensiven Bewässerungsflächen über. Trotz dieser Veränderungen in der Produktionsweise, die unter anderem auch Lohnarbeit mit sich brachte, wurden traditionelle, den Reisanbau begleitende Rituale bewahrt.

Als es seit Ende der 1960er Jahre zur staatlichen Propagierung neuer Reisanbaumethoden mit Hohertragsorten, Düngemitteln und Pestiziden kam, stellte dies einen Druck auf die Rejang dar, ihre komplementäre Produktionsweise zugunsten einer weitgehend marktabhängigen Spezialisierung aufzugeben. Gleichzeitig nämlich wurden Straßen gebaut und das Hochland an die Märkte im Tiefland besser angeschlossen. In der bis heute andauernden Auseinandersetzung zwischen Modernisten und Traditionalisten im Tal Lebong spielte daraufhin die Revitalisierung von Ritualen eine große Rolle, unter anderem als Symbol für die gesamte Kultur der sich von der Marktintegration bedroht fühlenden Rejang.

Thomas Psota beschreibt und analysiert diesen Prozeß nicht nur sehr detailliert und kenntnisreich, sondern auch mit großem Respekt vor den traditionellen Werten der Rejang. Entschieden wehrt er sich gegen Interpretationen von Rückständigkeit, sondern hebt die Bedeutung einer Gemeinschaft hervor, "in der die Solidarität, die Kooperation und das Weitergeben und Vergegenwärtigen von Erfahrungen wichtige Komponenten bilden und die komplementäre Produktion nicht nur als ertragssichernde Diversifizierung, sondern auch als wesentliches Kulturelement erkannt wird" (S. 176).